

Zur Jahrtausendwende stellen sich viele Menschen die Frage: Was wird die Zukunft bringen? Unser Text gibt darauf eine klare Antwort. Nicht eine Schöpfungskatastrophe oder der Weltuntergang sind die entscheidenden Vorgänge in der Zukunft, sondern der wiederkommende Herr Jesus Christus.

Die Frage der Pharisäer (V. 20)

Man muß den Pharisäern zugute halten, daß sie sehnsüchtig auf das „Reich Gottes“ warteten und fragten: Wann kommt sie, die herrliche und große Gnadentat Gottes? Die heutige Christenheit muß sich fragen lassen, ob das auch ihre sehnsüchtige Erwartung ist. Unser Herr hat uns im „Vater Unser“ gelehrt zu beten: Dein Reich komme! Diese Bitte bleibt auch im neuen Jahrtausend wichtig und ist unser Beitrag zur Zukunftsbewältigung.

Die Erwartung der Pharisäer

Zugleich korrigiert Jesus falsche Vorstellungen. Die Frommen Israels erwarteten sichtbare Zeichen (vgl. 1.Kor 1,22); vielleicht den prunkvollen Einzug eines siegreichen Königs, der die Heiden besiegen und ein mächtiges politisches Reich schaffen würde. Hierin unterscheiden sich die Pharisäer nicht von manchen „falschen Propheten“, die im Laufe der Kirchengeschichte aufgetreten sind, oder modernen „Gurus“, die mit ihren skurrilen Visionen das nahende Gottesreich ankündigen.

Die Antwort Jesu (V. 21)

Die überraschende Antwort Jesu auf die Frage der Pharisäer lautet: Das Reich Gottes ist schon da, es ist mitten unter euch. Wie ist das zu verstehen?

Die Herrschaft Gottes bei uns Menschen begann, als Jesus als Kind der Maria und als Heiland in diese Welt kam. Sie wird spürbar, wo Jesu Geist Menschen ergreift und verwandelt.

Hinweise an die Jünger (V. 22–30)

Seinen Jüngern gibt Jesus tiefere Einblicke in die Endzeit. Seine Wiederkunft wird in unserem Text als die „Tage des Menschensohns“ (22, 24, 26, 30) bezeichnet. Bei seinem erneuten Kommen wird Gottes Herrschaft schlagartig „wie der Blitz“ aufblitzen (24) und für jedermann sichtbar sein (vgl. Mt. 24,27). Bis es soweit ist, geschehen Ereignisse, die Jesus seinen Jüngern nennt:

- *Zeit der Trübsal (22)*

Wer sich Jesus anschließt und am Reich Gottes teilnehmen will, muß durch Leiden gehen. Das sagt auch Paulus: „Wir müssen durch viel Bedrängnis in das Reich Gottes eingehen“ (Apg. 14,22).

- *Zeit der Anfechtung und Verführung (23)*

Gerade die leidende Gemeinde, die sich nach Jesu Wiederkunft sehnt, ist anfällig für falsche Trostbotschaften (vgl. 1.Joh 2,18f.). Jesus ermahnt uns daher zur Nüchternheit.

- *Zeit des Leidens Christi (25)*

Vor seiner Wiederkunft ist er ein verborgener Messias, der mit seiner Gemeinde leidet (vgl. Röm 6,3 ff).

- *Zeit, in der die Welt Lust und Spaß hat (26–29)*

Die Menschheit ist wie eh und je mit ihrem Alltag beschäftigt wie zur Zeit Noahs und Lots. Sie fühlt sich sicher und fragt nicht nach Gott.

- *Zeit des Gerichts (30)*

Der Unglaube wird überhand nehmen und erklären: Es gibt kein Gericht, und Jesus kommt nicht wieder. Aber alle, die Jesus ablehnen, irren sich. Die „Offenbarung des Menschensohns“ ist Jesu Wiederkunft zum Gericht. Genauso wie beim Untergang Sodoms wird die Menschheit gerichtet werden.

Sind wir bereit? (V. 31–33)

Am Tage des jüngsten Gerichts kommt es darauf an, daß wir gerettet werden. Wie kann das geschehen? Jesus antwortet in Bildern von Fluchtsituationen. So wie einer, der vom Dach über die Außentreppe flüchtet, ohne noch etwas aus dem Haus zu holen, oder wie einer, der sich nicht einmal Zeit nimmt, sich umzudrehen, sollen wir uns um unsere Rettung bemühen.

Erinnert wird an Lots Frau. Ihr Beispiel besagt: Verzögere deine Rettung nicht! Löse dich innerlich vom irdischen Besitz und richte deine Sehnsucht auf das Reich Gottes. Eindrücklich steht die Ermahnung Jesu im Raum: Nur wer sein irdisches Leben an Jesus verliert, gewinnt das ewige Leben (33).

Gerettet oder verloren? (V. 34–35)

Die Zeit der Wiederkunft Christi ist eine Zeit durchgreifender Scheidung. Dabei geht die Linie zwischen gerettet und verloren quer durch die engste Gemeinschaft: zwei auf einem Bett, zwei Frauen an der Handmühle. Wodurch kommt es zu dieser Scheidung? Durch den Glauben. Adolf Schlatter resümiert: „So enden Lebensläufe, die einander äußerlich gleichen, dennoch bei entgegengesetzten Zielen“.

Wo und wann? (V. 37)

Das Kapitel schließt mit der Jüngerfrage: Wo, Herr? Damit verbunden ist auch die Frage nach dem Zeitpunkt. Das Sprichwort, mit dem Jesus antwortet, gebietet allen weiteren Fragen Halt. Das Reich Gottes hat keinen Ort auf der Landkarte, und es gibt keinen errechenbaren Termin. Was Jesus ankündigt, ist so gewiß, so sicher das Aas die Geier anlockt. Die Zukunft aber gehört Jesus.

Fragen zum Gespräch:

- Was haben wir von der Zukunft zu erwarten?
- Wie bereiten wir uns auf die Wiederkunft Christi vor?

Dr. Siegfried Kullen, Berg